

"Chomm jetz näbe Chueri, wescht o chöne hölfe!"

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Chomm jetz näbe Chueri, wescht
o chöne hölfe!“

„Ebe chan i nüd, oms Strau omme
ischt 's rauche vebotte!“

130
nach Christoffel

Der Witiz-Witiz von der Rate

Auf der Stadt-Steuerkasse Aaraus erscheint ein Sohn des belle Italiens (dem aber die rauhe Svizzera doch noch besser gefällt) und will seine Steuern bezahlen. Er hat eine grob verschnürte Schuhschachtel vor sich,

die er auf dem Schalter vorsichtig abstellt.

«Ick will do bizahle mini Stüüre und habe die Stüüre grad mitgebracht in die Schachtele.»

Erstaunt, verblüfft und fraglos ob dem eventuellen Haufen Geld meint der Beamte schliesslich: «Jo, müend halt uf mache und füregäh!»

«Si, si, Signore, mache schu!» und öffnet die Schachtel und darin schaut man — zwei tote Ratten.

Erstaunt, verblüfft, fraglos vor Gedankenleere, schaut der Stadtsteuere-kassier den Italiener an.

«Signore, ick habe gelesen in de Generalanzeiger, dass man die Stüüre bizahle könne in zwei Raten! -r.-